

Hanushek, Eric A.; Wößmann, Ludger; Zhang, Lei

## Article

# Das Pro und Contra der dualen Berufsausbildung über den Erwerbslebenszyklus in einer sich wandelnden Welt

ifo Schnelldienst

## Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

*Suggested Citation:* Hanushek, Eric A.; Wößmann, Ludger; Zhang, Lei (2012) : Das Pro und Contra der dualen Berufsausbildung über den Erwerbslebenszyklus in einer sich wandelnden Welt, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 65, Iss. 01, pp. 40-42

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/165067>

### Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

### Terms of use:

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Das Pro und Contra der dualen Berufsausbildung über den Erwerbslebenszyklus in einer sich wandelnden Welt

40

Eric A. Hanushek\*, Ludger Wößmann\*\* und Lei Zhang\*\*\*

Sowohl in der Politik als auch in der bisherigen Forschung wird betont, dass berufsspezifische Ausbildungen einen Vorteil gegenüber allgemeinen Bildungsgängen haben, indem sie jungen Leuten den Übergang vom Bildungs- ins Berufssystem erleichtern. Neue Befunde zeigen aber, dass dieser Vorteil dem Nachteil geringerer Beschäftigungschancen im höheren Alter gegenübersteht, wenn man den vollen Erwerbslebenszyklus berücksichtigt und die Wirtschaft schnellem technologischem und strukturellem Wandel unterliegt.<sup>1</sup>

## Das Besondere der dualen Berufsausbildung: Erleichterter Eintritt in den Arbeitsmarkt

Die duale Berufsausbildung, in der Lehrlinge parallel im Betrieb und in der Berufsschule für einen bestimmten Beruf ausgebildet werden, hat eine tief verwurzelte Tradition in den deutschsprachigen Ländern. In Deutschland etwa durchläuft weiterhin mehr als die Hälfte eines jeden Jahrgangs eine Lehr- oder Anlernausbildung. Außerhalb des deutschsprachigen Raums setzt man zumeist auf allgemeine Bildungsgänge, die die Jugendlichen mit allgemeinem Wissen und grundlegenden Fähigkeiten ausstatten und so als Grundlage für weiteres Lernen im Beruf dienen.

Das Besondere an unserem Ausbildungssystem: Die Jugendlichen erwerben berufsspezifische Kompetenzen, die sie auf die Arbeit in einem klar definierten Beruf vorbereiten. Ihre Ausbildung fokussiert meist früh und passgenau auf eine auszuübende Berufstätigkeit. Der Vorteil: Die Azubis lernen die Realität der Wirtschaft kennen und erwerben in der Regel exakt die Kompetenzen, die die Unternehmen erwarten. Deshalb fällt ihnen der Übertritt aus dem Bildungssystem in den Arbeitsmarkt vielfach leichter als Absolventen allgemeinerer Bildungsgänge (vgl. etwa Ryan 2001). Dieser erleichterte Einstieg in die Arbeitswelt wird landauf landab als Vorteil der Berufsausbildung be-

worben. Auch die Europäische Kommission (2010) ruft etwa in ihrem Bruges Communiqué nach einem verstärkten Fokus auf die Berufsbildung.

## Die andere Seite der Medaille: Erschwerte Beschäftigungschancen im höheren Alter in einer dynamischen Wirtschaft

Aber das ist nur die eine Seite der Medaille. Die andere Seite: Wenn sich die von der Wirtschaft benötigten Kompetenzen über die Zeit verändern, dann steigt die Gefahr, dass die jeweils auf einen spezifischen Beruf ausgerichteten Kompetenzen auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr benötigt werden. Wer Kompetenzen erwirbt, die genau auf die Beschäftigungsmöglichkeiten abgestimmt sind, ist womöglich nicht besonders gut darauf vorbereitet, sich an neue Technologien anzupassen. Deshalb dürften in Ländern mit höheren Wachstumsraten, die in der Regel mit schnellerem technologischem und strukturellem Wandel einhergehen, Leute mit Berufsausbildung später in ihrem Erwerbslebenszyklus mit einer höheren Wahrscheinlichkeit beschäftigungslos werden. So werden trotz besserer Ausbildung in den deutschsprachigen Wirtschaften zum Beispiel kaum mehr Schneider nachgefragt. Dafür benötigt die Wirtschaft heute etwa umso mehr Mechatroniker. Und wer weiß, welche spezifischen Kompetenzen in 30 Jahren – wenn die heutigen Azubis noch nicht einmal 50 Jahre alt sind – in der Wirtschaft gefragt sind?

In einer dynamischen und globalisierten Wirtschaft vollzieht sich ständig technologischer und (berufs-)struktureller Wandel, und die Veränderungsprozesse beschleunigen sich zusehends. Ganze In-

\* Prof. Eric A. Hanushek, Ph.D., Hoover Institute der Stanford University und ifo-Forschungsprofessor.

\*\* Prof. Dr. Ludger Wößmann, Ludwig-Maximilians-Universität München, Leiter des Bereichs Humankapital und Innovation am ifo Institut.

\*\*\* Lei Zhang, Ph.D., National Institute for Fiscal Studies der Tsinghua Universität.

<sup>1</sup> Der Beitrag ist unter dem Titel »Duale Berufsbildung: Zwei Seiten einer Medaille« erschienen bei [www.oekonomenstimme.org](http://www.oekonomenstimme.org), 19. Dezember 2011.

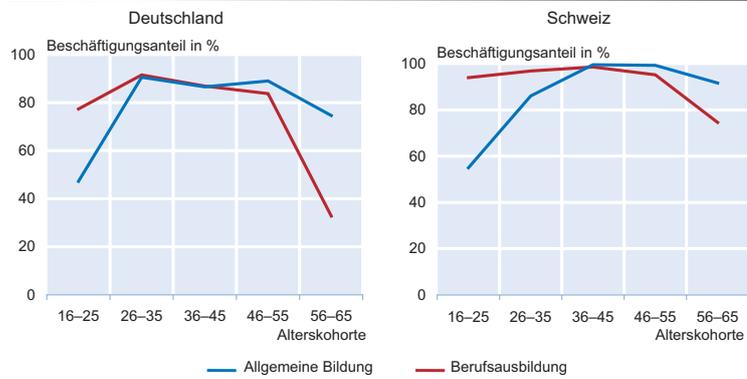
dustrien wandern nach Osteuropa oder Ostasien ab. Wer das Pech hat, just für diese Berufszweige ausgebildet zu sein, dem fällt es aufgrund seiner berufsspezifischen Ausbildung schwer, in anderen Berufszweigen Fuß zu fassen. Die erlernten Kompetenzen müssen gegebenenfalls quasi komplett abgeschrieben werden. Es besteht die Gefahr, frühzeitig aus dem Arbeitsmarkt auszuschneiden. Im Vergleich dazu lassen sich allgemeinere Bildungsinhalte, die nicht auf einzelne Berufsgruppen zugeschnitten sind, leichter in anderen Berufszweigen anwenden. Dieser Aspekt der Berufsausbildung, der aufgrund der geringeren Anpassungsfähigkeit einer spezifisch auf einen Beruf ausgerichteten Ausbildung gerade in einer dynamischen Wirtschaft relevant wird (vgl. Krueger und Kumar 2004 für eine verwandte wachstumsökonomische Argumentation), findet zumeist nur wenig Aufmerksamkeit.

**Neue internationale Evidenz**

In einer neuen Studie zeigen wir diesen Konflikt zwischen besseren Beschäftigungschancen in jungen Jahren und schlechteren in älteren Jahren auf und belegen seine empirische Relevanz (vgl. Hanushek, Wößmann und Zhang 2011). Daten von 15 000 Menschen im Alter von 16 bis 65 Jahren aus 18 Ländern im International Adult Literacy Survey (IALS) erlauben es uns, die Beschäftigungsstrukturen über den gesamten Erwerbslebenszyklus abzubilden. In der Tat finden sich deutliche Belege für beide Seiten der Medaille: Im Vergleich zu einer eher allgemeinen Bildung erleichtert die berufsspezifische Ausbildung einerseits den Einstieg in den Arbeitsmarkt – andererseits führt sie später aber auch zu einem verfrühten Ausscheiden aus dem Arbeitsmarkt. Dieses Muster findet sich bei Betrachtung aller 18 Länder. Besonders ausgeprägt ist es aber in den drei Ländern im Datensatz, die strukturierte Lehrlingsausbildungssysteme haben – in Deutschland, Dänemark und der Schweiz.

So wird etwa bei der Betrachtung der alters- und bildungsspezifischen Beschäftigungsquoten in Deutschland und der Schweiz in Abbildung 1 gleich deutlich, dass in den jungen Alterskohorten diejenigen mit einer Berufsausbildung weit höhere Beschäftigungswahrscheinlichkeiten aufweisen als diejenigen mit einer allgemeinen Bildung, während es in den älteren Alterskohorten genau umgekehrt aussieht. Besonders in Deutschland ist der Abfall der Beschäftigungschancen unter den 56- bis 65-Jährigen mit Berufsausbildung sehr stark ausgeprägt: Die Beschäftigungsquote der männlichen Bevölkerung mit Berufsausbildung in der Grup-

**Abb. 1**  
Beschäftigung nach Art der Bildung über den Erwerbslebenszyklus in Deutschland und der Schweiz



Beschäftigungsquote der nicht in der Ausbildung befindlichen männlichen Bevölkerung, die einen Sekundär- bzw. den ersten Teil einer Tertiärbildung abgeschlossen haben.  
Eigene Berechnungen auf Basis des International Adult Literacy Survey (IALS).  
Quelle: Hanushek, Wößmann und Zhang (2011).

pe der Über-55-Jährigen sinkt in unserem Datensatz auf unter ein Drittel, wohingegen sie bei Personen mit allgemeiner Bildung bei drei Vierteln bleibt.

Ein zentrales Element in der empirischen Analyse besteht darin sicherzustellen, dass Personen mit berufsspezifischer und mit allgemeiner Bildung ansonsten vergleichbar sind. Deshalb basiert die zentrale Analyse der Veränderung der Beschäftigungsquoten auch nur auf einem Vergleich innerhalb der jeweiligen Bildungsgruppe, zwischen Jungen und Alten (Differenzen-in-Differenzen-Ansatz). Darüber hinaus können wir in unserem Datensatz die Effekte individueller Kompetenzniveaus in sprachlichen und mathematischen Tests, Aspekte der familiären Herkunft sowie Verschiebungen in der durchschnittlichen Bedeutung der Bildungsgruppen in einem Land über die Zeit herausrechnen. Unter anderem führen wir Analysen durch, die jedem Individuum mit berufsspezifischer Ausbildung ein Individuum mit allgemeiner Bildung gegenüberstellen, das ihm in diesen beobachtbaren Dimensionen gleicht (Matching-Ansatz). All diese Analysen bestätigen unseren generellen Befund. Auch finden wir dasselbe divergierende Altersmuster für die Arbeitslosigkeit; die sinkende Beschäftigung von berufsspezifisch Ausgebildeten im Alter ist also nicht nur durch möglicherweise freiwillige Frühverrentung bedingt.

**In einer dynamischen Wirtschaft muss die Politik den gesamten Erwerbslebenszyklus betrachten**

Um zu sehen, in welchem Verhältnis der frühe Nutzen einer höheren Beschäftigung zu den späteren Kosten einer geringeren Beschäftigung steht, lassen sich die Gegenwartswerte der gesamten Lebenseinkommen vergleichen. In der Schweiz fällt dieser Kosten-Nutzen-Vergleich für die berufsspezifische Ausbildung besser aus als für die allgemei-

ne Bildung, in Deutschland und Dänemark ist es genau umgekehrt. Eine solche Berechnung des prognostizierten Lebensinkommens kann nur grobe Anhaltspunkte des tatsächlichen Kosten-Nutzen-Vergleichs geben. Dies passt mit der Idee zusammen, dass höheres Wachstum mit einer schnelleren Veränderung einhergeht und es Personen mit allgemeiner Bildung leichter fällt, sich an die veränderten wirtschaftlichen Anforderungen anzupassen.

Derartige Berechnungen bilden zwar weder aus Sicht des Staates noch aus Sicht des Individuums das volle Kosten-Nutzen-Bild ab, da sie die Renten- und Sozialversicherungsströme nicht berücksichtigen. Aber sie warnen vor einer Politik, die sich lediglich auf die derzeitigen Beschäftigungsmuster konzentriert und die zukünftige Dynamik einer wachsenden Wirtschaft ignoriert.

Sicherlich besteht kein Grund dafür, das System der dualen Berufsausbildung über Bord zu werfen. Es hat in der Tat viele überaus positive Aspekte. Aber wir sollten es zukunftsfähig halten, indem wir die frühe Spezialisierung der Auszubildenden ein Stück weit verringern. Für eine solche breitere Ausrichtung müsste u.a. die Anzahl der spezifischen Ausbildungsberufe – die etwa in Deutschland weit höher ist als in Österreich und der Schweiz – sinken und der allgemeinbildende Anteil an den Ausbildungsinhalten deutlich gestärkt werden.

Solche Reformen liegen nicht notwendigerweise im kurzfristigen Interesse der einzelnen Ausbildungsbetriebe. Auch wenn vor allem größere Unternehmen, die verstärkt auf eine langfristige Beschäftigungsmöglichkeit der Auszubildenden auch bei Wandlungen des Produktionsprozesses achten, bereits genau solche Reformen fordern, schauen viele ausbildende Betriebe vor allem auf die direkte Verwertbarkeit in ihren derzeitigen Prozessen. Demgegenüber muss es im Interesse der Auszubildenden selbst liegen, dass sie Kompetenzen erwerben, die ihnen eine langfristige Beteiligung am Erwerbsleben ermöglichen – gegebenenfalls auch in anderen Wirtschaftszweigen. Das Interesse der Menschen an einer langfristigen Teilhabe ist hier über das Interesse der einzelnen Arbeitgeber an kurzfristiger Verwendbarkeit zu stellen. Solche Reformen würden die duale Berufsausbildung, die wesentliche Beiträge zur deutschen Humankapitalbildung leistet, fit machen für die sich wandelnde Zukunft.

## Literatur

Europäische Kommission (2010), *The Bruges Communiqué on enhanced European Cooperation in Vocational Education and Training for the period 2011–2020*, 7. Dezember, Bruges.

Hanushek, E. A., L. Wößmann und L. Zhang (2011), »General education, vocational education, and labor-market outcomes over the life-cycle«. NBER Working Paper 17504. Cambridge, MA: National Bureau of Economic Research, October.

Krueger, D. und K.B. Kumar (2004), »Skill-specific rather than general education: A reason for US-Europe growth differences?«, *Journal of Economic Growth* 9(2), 167–207.

Ryan, P. (2001), »The school-to-work transition: A cross-national perspective«, *Journal of Economic Literature* 39(1), 34–92.